



Der junge Tenor Kieran Carrel, der seine musikalischen Grundlagen im Gütersloher Knabenchor erhielt, an der Royal Academy in London ausgebildet wurde und jetzt zum Ensemble der Oper Bonn gehört, sang im Monteverdi-Konzert des Bachchors mit eindringlicher Ästhetik. Bild: Kirschner

## Schlichtweg überwältigend

Gütersloh (gl). Jubelnder Applaus in der Gütersloher Martin-Luther-Kirche: Es war Claudio Monteverdis „Marienvesper“, ein Meisterwerk geistlicher Musik, das am Sonntag den überfüllten Kirchenraum zum Beben brachte – dank dem Bachchor, dem Bachorchester und Solisten, die unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Sigmund Bothmann auf höchstem musikalischem Niveau agierten.

Prachtvoll, klangstark und virtuos erwies sich diese mehr als 450 Jahre alte Vertonung von Psalmtexten und Gebeten zu Ehren der Jungfrau Maria. In einer beeindruckenden Mischung aus sakraler Strenge und frischem Zugriff erweckte Bothmann Monteverdis Musik mit ihren rhythmischen und harmonischen Kühnheiten zum Leben. Bravourös stellte sich der Chor der Herausforderung und ließ sich in

diffizilen, eng ineinander verschachtelten bis zu achtstimmigen und doppelchörigen Gesängen von der archaischen Klangpracht historischer Instrumente wie Zink, Barockvioline und Theorbe virtuos umspielen. Besonders die drei Zinkenisten und Nora Hansen am Dulzian taten sich hervor.

Große Chorsätze trafen auf kunstvolle, solistische Arien. Dazu hatte Bothmann erlesene Vokalsolisten ausgewählt. Bei allen gingen Erfahrung, Stilsicherheit und technisches Vermögen eine glückliche Verbindung ein. Mit strahlendem Sopran verschmolzen Meike Leluschko und Magdalene Harer in „Pulchra es“ zu einem Klang. Mit eindringlicher Schlichtheit gestaltete Tenor Kieran Carrel das „Nigra sum“. Als starker Gestalter virtuoser Verzierungskunst erwies sich Nils Giebelhausen. Inmitten des musi-

kalischen Geschehens fühlte man sich bei den echoartigen Wechselgesängen aus dem Altarraum und der Empore im poetischen „Audi Coelum“. Ausdrucksstark waren die beiden Bassstimmen. Und doch ging Jens Hamanns schlanker Ton neben dem satt timbrierten von Fabian Kuhnen etwas unter. Kurz und prägnant war der Einsatz des wölklingenden Altus Beat Duddeck. Als schlichtweg überwältigend prägte sich die siebenmalige Ehrbezeugung am Psalmenende ein. Ein besonderes Lob geht an die fünf Solosoprane aus dem Chor und deren innige „Sonata sopra sancta Maria“. Eine in jeder Hinsicht famose Besetzung unter der ungemein kundigen Leitung von Bothmann hat die üppigen Kräfte und die dynamischen Kontraste dieser vielschichtigen Komposition grandios interpretiert. Bravo.

Dr Silvana Kreyer